

*NAPOLEON REDIVIVUS: ZU WALTER HASENCLEVERS  
'ABENTEUER IN SIEBEN BILDERN', NAPOLEON GREIFT EIN*

FRITHJOF TRAPP

I

1932 erschien im Berliner Rowohlt Verlag unter dem Titel *Das Wunderbare oder Die Verzauberten* ein von Rudolf Olden herausgegebener Sammelband. Der Untertitel lautete 'Propheten in deutscher Krise'.<sup>1</sup> Das Buch enthielt eine Anzahl von Aufsätzen unterschiedlicher Autoren über obskure und prominente 'Wundertäter', Okkultisten und Sektengründer.

Was veranlaßte den renommierten politischen Leitartikler des *Berliner Tageblatts* Rudolf Olden, der Öffentlichkeit ein solches Buch zu präsentieren?

Die Absicht wird aus dem Vorwort erkennbar. *Das Wunderbare oder Die Verzauberten* ist eine Studie über die Suggestionskraft von Heilsbringern und Scharlatanen sowie über die massenpsychologischen Voraussetzungen ihrer Wirkung. Das Buch besitzt darüber hinaus einen nicht mißzuverstehenden politischen Bezug. Olden ist nur mittelbar an Gestalten wie Therese von Konnersreuth oder dem heute vergessenen indischen Propheten Krishnamurti interessiert, sondern, wie aus scheinbar beiläufigen Nebensätzen hervorgeht, ihn interessiert die Wirkung Hitlers.<sup>2</sup> Olden fragt, weshalb es möglich ist, daß die Massen von einem Scharlatan wie Hitler 'verzaubert' sind.

Olden gibt eine psychologisch fundierte Antwort. Er sagt, daß Führer und Geführte in gleicher Weise – als Neurotiker – miteinander verbunden seien. Die gesellschaftliche Situation als solche sei gekennzeichnet durch eine 'Disposition zur Neurose'.<sup>3</sup> Sie sei Merkmal einer umfassenden 'Krise'. – Derartige Theorien gehen auf Ernst Kretschmer zurück, einen während der 20er Jahre prominenten Psychologen. Einzelne Passagen von Oldens Vorwort sind ohne Schwierigkeit als Paraphrase der entsprechenden Kernaussage von Kretschmer zu identifizieren.<sup>4</sup> Ausgangspunkt von Kretschmers Analysen ist übrigens die 'Genialität', die er z.T. ebenfalls als 'Produkt der Krise' versteht.

Welchen zeittypischen Hintergrund Kretschmers Theorien haben, ist

<sup>1</sup> *Das Wunderbare oder Die Verzauberten. Propheten in deutscher Krise. Eine Sammlung*, hrsg. von Rudolf Olden, Berlin 1932.

<sup>2</sup> *Das Wunderbare*, a.a.O., S. 17 f.

<sup>3</sup> A.a.O., S. 20.

<sup>4</sup> Ernst Kretschmer, *Geniale Menschen*, Berlin 1929. Kretschmers These lautet: 'Die großartigen Fanatiker, die Propheten und die Schwärmer, wie die kleinen Schwindler und die Verbrecher sind immer da und die Luft ist voll von ihnen; aber nur, wenn der Geist eines Zeitalters sich erhitzt, vermögen sie Krieg, Revolution und geistige Massenbewegungen zu erzeugen. Die Psychopathen sind immer da. Aber in den kühlen Zeiten begutachten wir sie, und in den heißen – beherrschen sie uns.' (S. 20) – Vgl. *Das Wunderbare*, a.a.O., S. 20.

aufgrund von Kretschmers Publikationen offensichtlich: Ihm stehen die Kriegsneurosen vor Augen, die enormen Erschütterungen der Psyche, die durch die Belastung an der Front und den Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung ausgelöst wurden. Kretschmers These ist, daß in der 'Krise' die Kräfte der 'Ratio' geschwächt und die Kräfte des Unbewußten gestärkt werden. Die Folge sei, daß Irrationalismen (für ihn Manifestationen des 'Unbewußten') überhand nehmen und sich im Wechselspiel von Scharlatanen und 'Verzauberten' politische Massenwahnphänomene gefährlichsten Ausmaßes entwickeln. – Das explosionsartige Anwachsen der NSDAP bei den September-Wahlen von 1930 verlich derartigen Theorien außerordentliche Brisanz, so daß von hier aus Oldens Interesse verständlich ist.

## II

Auch Walter Hasenclevers Schauspiel *Napoleon greift ein* (entstanden 1928/29; Uraufführung am 8. Februar 1930 am Neuen Theater in Frankfurt a.M.)<sup>5</sup> beschäftigt sich mit der 'Krise', und zwar mit den *gelarnen* Erscheinungsformen von 'Krise' und 'Neurose' – getarnt durch die Sucht nach der 'Sensation' und dem 'Rekord' in einer von der Film- und Vergnügungsindustrie dominierten Gesellschaft. Wie Olden geht auch Hasenclever der Frage nach, welche Ursachen es hat, daß das Irrationale, das Böse, in der gegenwärtigen politischen Konstellation eine geradezu erschreckende Faszination ausübt, die, wie Hasenclever unmißverständlich klarmacht, längst eine *politische* Relevanz besitzt, während der Intellekt, die 'Ratio', keinerlei Beachtung findet.

Das Medium, in dem Hasenclever seine Überlegungen vorträgt, ist ein komödiantisches Spiel mit Masken und Verkleidungen, die er z.T. auf historische, z.T. auf zeitgenössische Persönlichkeiten bezieht. Wer durch wen bezeichnet wird – das ist für den Zuschauer nicht sofort erkennbar, denn die Wirkung des Stückes beruht zum großen Teil auf der Subtilität der wechselnden Anspielungen und Perspektiven.

## III

Die Disposition der Komödie ist ebenso einfach wie pointiert: Im Musée Grévin, dem berühmten Wachsfigurenkabinett in Paris, stehen nebeneinander Mussolini, die Hand zum faschistischen Gruß erhoben, Napoleon – in der für ihn typischen Pose, die Hand im Schlitz des Uniformrockes, dann, unter der Überschrift 'Pax', eine Gruppe, die Kellogg, Briand und Stresemann vereint, und zuletzt eine Figur, die in keinem Wachsfigurenkabinett fehlt: Landru, der Frauenmörder.

<sup>5</sup> Erstveröffentlichung im Propyläen-Verlag, Berlin 1929, hier zitiert nach Walter Hasenclever, *Gedichte, Dramen. Prosa*. Unter Benutzung des Nachlasses hrsg. u. eingel. von Kurt Pinthus, Reinbek 1963.

Die Handlung beginnt damit, daß eine Gruppe junger Frauen an den Figuren vorbeigeht. Eine, Lola, ist von Landru fasziniert, also ausgerechnet von demjenigen, der immerhin elf Frauen ermordet hat. Sie richtet folgende Ansprache an Landru:

[...] Herr Landru, ich weiß nicht, ob Sie ein großer Verbrecher oder ein großer Liebhaber sind. Jedenfalls sind Sie ein mutiger Mann. Sie haben geschwiegen [über die Gründe, die Landru zum vielfachen Mord veranlaßt haben und über den Tathergang – F. T.]. Sie haben sich, ohne zu zittern, hinrichten lassen. Sie haben keine Kriege geführt und keine Schlachten gewonnen. Man kann trotzdem *ein Held* sein. (S. 294, Hervorhebung – F. T.)

Als die Besucherinnen verschwunden sind, kommt es zum Streit zwischen Napoleon und Landru. Es zeigt sich, daß Napoleon auf Landrus Erfolgsüchtigkeit ist. In typisch männlicher Selbstgefälligkeit meint er, daß die heutige Generation einfach keinen Respekt mehr vor 'großen Männern' habe. Landru kontert die Unterstellung, indem er behauptet, Napoleon fehle einfach 'der Zauber des großen Verbrechers'. Napoleon streitet das ab: Schließlich sei er 'General' gewesen. – Das Geplänkel zwischen den beiden Berühmtheiten setzt sich damit fort, daß jeder dem anderen nachweisen will, er selbst sei der 'größere Verbrecher' gewesen. Landru erweist sich dabei als die modernere, zeitgemäßere Gestalt. Berufte sich Napoleon auf die Suggestionskraft der 'großen Männer', der 'geschichtsmächtigen Persönlichkeiten', so behauptet Landru, daß deren Zeit vorüber sei:

Unter uns, Sire: die Mädchen haben recht. Das Interesse für große Männer ist vorbei. Man will keine Genies mehr. Heutzutage regiert der Rekord, die Sensation, die Freude am Sinnlosen [!]. *Die Zeit war nie so günstig für Verbrecher.* Nehmen Sie sich an mir ein Beispiel. (S. 296, Hervorhebung – F. T.)

Napoleon will Landrus Behauptung einer Probe unterziehen. Dazu muß er das Musée Grévin verlassen. Natürlich geht er davon aus, daß nicht der Verbrecher, sondern das 'Genie', die 'geschichtliche Persönlichkeit', Aufmerksamkeit erregen wird. Um öffentlich in Erscheinung treten zu können, benötigt er allerdings ein anderes Habit. Er entleiht sich von Mussolini das Schwarzhemd, von Stresemann den Anzug und verläßt das Museum.

Im Verlaufe einer amüsant verwickelten, politisch anspielungsreichen Handlung lernt Napoleon eine Schauspielerin namens Josephine kennen, in die er sich – weil Josephine immer und ewig seine große Liebe ist – verliebt. Als ihnen das Geld ausgeht, nimmt er zusammen mit Josephine eine Rolle in einem Monumentalfilm an – er natürlich die Rolle Napoleons und sie die Rolle Josephines. Durch das Drehbuch erfährt er, daß die historische Josephine ihn betrogen hat – was Napoleon bislang nicht wußte. Napoleons Reaktion auf diese Mitteilung zeigt, daß er in Wirklichkeit ein Psychopath

ist: Er versucht, Josephine zu erwürgen. Und sie reagiert, als sie aus der Ohnmacht erwacht, entsprechend: 'Ach, war das schön!' (S. 326)

Trotzdem bleibt es ein Mordversuch. Es kommt zum Prozeß, doch 'aus volkspädagogischen Gründen' wird die Anklage wegen versuchten Mordes niedergeschlagen – weil der Angeklagte eine derartig frappante Ähnlichkeit mit einer 'bekannten historischen Persönlichkeit' hat. Eine medizinische Untersuchungskommission hat darüber hinaus Napoleon für geistig nicht zurechnungsfähig erklärt. Er wird daher in eine psychiatrische Klinik entlassen. Das bedeutet, daß Napoleon ins Musée Grévin zurückkehrt.

Wieder steht er – als Wachsfigur – neben Landru. Wieder kommen die jungen Frauen vorbei. Doch diesmal erweckt nicht Landru ihr Interesse. Diesmal ist es Napoleon. Und weshalb? Er ähnelt in so auffälliger Weise dem Filmschauspieler, der den spektakulären Mordversuch unternommen hat, von dem alle Zeitungen voll waren. Jetzt sagt eines der Mädchen zum anderen: 'Weißt du was? Ich kaufe mir sein Bild und stelle es auf den Nachttisch. Er war doch *ein großer Mann*.' (S. 330, Hervorhebung – F. T.)

#### IV

Es ist offensichtlich, daß das Exempel damit einen im Sinne Napoleons positiven Abschluß gefunden hat. Er hat gegenüber Landru Recht behalten – allerdings auf höchst problematische Weise. Der 'moderne' Napoleon besitzt eine deutliche Ähnlichkeit mit Landru. Er ist Schauspieler und ein gemeingefährlicher 'Neurotiker'. Nur diese Eigenschaften zählen. Was die Berufung auf geschichtliche 'Größe' anbelangt, ist der Versuch fehlgeschlagen. Die Feldherren, Monarchen, Minister und Diplomaten sind für die Generation der Zwanzig- und Dreißigjährigen aus dem Bewußtsein gerückt. Nur noch die abstrakte, formale Staatsräson mißt dem 'geschichtsmächtigen Individuum' Bedeutung zu. Statt dessen regiert die 'Sensation' – ganz so, wie es Landru beschrieben hatte. Die Zeit fühlt sich tatsächlich hingezogen zum 'großen Verbrecher', und das um so stärker, wenn der 'Verbrecher' zugleich dem Bedürfnis nach 'Illusion' entspricht – wie es der Schauspieler tut.

Es besteht kein Zweifel, daß ein derartiges Fazit den Charakter einer Zeitdiagnose hat. Ob diese Diagnose uns auch heute noch überzeugt, ist eine völlig andere Frage. Der Öffentlichkeit die Gefahren (und die politische Wirkung) eines schauspielerisch talentierten Neurotikers, eines potentiellen Mörders, vor Augen zu führen, war auf jeden Fall Warnung genug. Mehr, als diese Zeitdiagnose in literarisch-ästhetische Anspielungen zu kleiden, sie hinter Masken zu verstecken, damit der Zuschauer Zug um Zug die Masken lüftet und so allmählich den politischen Zeitbezug zu entdecken beginnt, war für einen intellektuellen Ästheten wie Hasenclever offensichtlich nicht möglich. Aber das zu tun war eine beträchtliche Leistung, der man angesichts des Zeitpunktes, zu dem die Diagnose gestellt wurde, den Respekt nicht versagen sollte.